

in Berlin; größere Serien untersuchte der verstorbene Mr. ARTHUR GOODSON für mich in Tring) zeigen, daß das nicht genau zutreffend ist.

Vermutlich ist *P. kösteri* nur subspezifisch von *P. orientalis* verschieden. Da mir aber ARTHUR GOODSON s. Z. mitteilte, daß in Angola 2 Arten nebeneinander vorkommen, und an der Loangoküste sicher *P. petiti* und die von ihr ganz verschiedene *P. reichenowi* nebeneinander leben, so ziehe ich vor, die vorliegende Form zunächst nur binär zu benennen. Eine Beantwortung dieser Fragen und Revision des Genus *Psalidoprocne* wird erst möglich sein, wenn das zur Zeit in New York noch verpackte reiche Material der ROTHSCHILD'schen Sammlung wissenschaftlicher Untersuchung wieder zugänglich sein wird.

Schriftenschau.¹⁾

A. Menegaux, *Les Oiseaux de la France*. Vol. I. Introduction à l'Etude de l'Ornithologie. Rapaces, Gallinacés, Colombins, Piciformes. 64 Planches coloriées. Paris (Paul Lechevalier & Fils), 1932. kl. 8. 93 pg. (Preis 50.— Fr.).

In der Carl Winters'schen Universitätsbuchhandlung in Heidelberg ist in der „Sammlung naturwissenschaftlicher Taschenbücher“ in drei hübschen Bändchen ein treffliches Handbuch über unsere mitteleuropäische Vogelwelt erschienen. Nun hat der ehemalige Leiter der ornithologischen Abteilung des Pariser Museums, Paul Menegaux, es unternommen, ein in ganz ähnlichem Rahmen gehaltenes Taschenbüchlein für die Vogelwelt Frankreichs herauszubringen, dessen erster Band uns vorliegt. Verfasser gibt zunächst eine kurze Uebersicht über die Nomenklatur der Vögel, sodann über die Verbreitung, ihren Bau und ihre Lebensweise. Dann folgen Anweisungen zum Sammeln ornithologischer Objekte und daran schließt sich noch eine kurzgefaßte Uebersicht über die Außenparasiten der Vögel. Besprochen werden in diesem ersten Bändchen die Gruppen der Raubvögel, der Hühner, Tauben und Spechte. Das Büchlein wird von den französischen Vogelfreunden wohl mit Freuden begrüßt werden; umso bedauerlicher ist es daher, daß die meisten der dem Bändchen in so reicher Zahl beigegebenen Bunttafeln leider absolut nicht auf der sonst heute gewohnten und zu erwartenden Höhe stehen. Es wäre wohl zweckmäßiger und für die noch folgenden Bändchen zu erwägen, an

1) Die Herren Autoren und Verleger werden gebeten, Sonderabdrucke und Exemplare ihrer Arbeiten und Werke zwecks Besprechung an die Redaktion der Verhandlungen einzusenden.

Stelle der völlig unkünstlerischen Bunttafeln photographische Bilder als Beigabe zu verwenden. A. L.

P. Idrac, Experimentelle Untersuchungen über den Segelflug mitten im Fluggebiet großer segelnder Vögel (Geier, Albatros usw.). Ihre Anwendung auf den Segelflug des Menschen. Mit 56 Abbildungen. Autor. Uebersetzung von Dr. F. Höndorf. 8°. 81 pg. München und Berlin (R. Oldenbourg) 1932. (Preis Mk. 3.—).

Das Problem des Segelfluges liegt heute mehr denn je im Vordergrund des sportlichen Interesses sowohl nach seiner experimentellen als auch nach der theoretischen Seite hin. Verfasser gibt uns die Ergebnisse seiner Untersuchungen bekannt, die er auf elf Reisen in den Jahren 1913—1929 in den Tropen (Sahara, Senegal) und in den nördlichen und südlichen Meeren gewonnen hat. In seiner Methodik ging Idrac zunächst von der genauen Beobachtung und Analysierung des Fluges großer segelnder Vögel aus, sowie von den in der Nähe solcher Vögel zu beobachtenden Luftströmungen. Durch die Kombination solcher Untersuchungsergebnisse kam der Verfasser zu Ergebnissen von relativ sehr hoher Wahrscheinlichkeit.

Ueber Land wissen die großen segelnden Vögel sehr geschickt die hier entstehenden Aufwinde zu entdecken und für ihren Flug auszunützen, sowohl zur Gewinnung relativ bedeutender Höhenlagen als auch beim Wanderflug, wobei die Absinkgeschwindigkeit eine relativ sehr geringe bleibt.

Ueber dem Meere liegen die Verhältnisse dagegen wesentlich anders. Aufwinde im Sinne dieses Begriffes über Land existieren hier nicht. Vielmehr muß der Vogel hier, um in die Höhe kommen zu können, die Seitenwinde ausnützen; er segelt hier also meist gegen den Seitenwind an und steigt auf einer ideal zu denkenden schiefen Ebene hier in die Höhe.

Allen denen, welche sich mit den Problemen des Vogelfluges beschäftigen, wird das interessante Buch nur wärmstens zu empfehlen sein. Dem Verlag bleibt die gute Bebilderung der für den mathematisch weniger Vorgebildeten manchmal schwierigen Probleme zu danken. A. L.

G. Heinrich, Der Vogel Schnarch. Zwei Jahre Rallenfang und Urwaldforschung in Celebes. Mit 63 Abbildungen und Aufnahmen des Verfassers. Berlin (Dietrich Reimer) 1932. 8. 200 pp. (Preis: geb. Mk. 4.80).

Der Verfasser schildert in diesem ausgezeichneten Buche seine mannigfachen Erlebnisse und Eindrücke während einer zoologischen Forschungsreise in Celebes und Halmahera. Hauptzweck und Ziel dieser Expedition war es, zu versuchen, Exemplare der überaus seltenen und dazu noch überaus versteckt lebenden Rallen-Arten *Aramidopsis plateni* und *Habroptila wallacei* zu erlangen. Wie es dem als Forschungsreisenden schon früher erprobten Verfasser schließlich und endlich nach Ueberwindung der größten Schwierigkeiten doch noch gelungen ist, beider Arten habhaft zu werden, das wird in diesem überaus schönen Buch mit meisterhafter Beherrschung der Feder erzählt. Doch darüber hinaus weiß das Buch noch über vieles Andere zu berichten, Eindrücke und Erfahrungen, welche der Forscher in fernen Weltteilen zu gewinnen und zu sammeln Gelegenheit

hat, werden in trefflicher Weise dem Leser vermittelt und namentlich der ornithologisch Interessierte erfährt so manche Einzelheit aus dem Lebensablauf vieler seltensten Vogelarten des bereisten Gebietes. Das Buch ist glänzend geschrieben und gleich glänzend ausgestattet. Wir wünschen und hoffen, daß es einen großen Kreis von aufmerksamen Lesern finden möge.

A. L.

Prof. Dr. A. Voigt, Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen. Zehnte Auflage neu bearbeitet von Prof. Dr. Erich Hesse, Gruppenleiter und Kustos am Zoolog. Museum der Universität Berlin. Leipzig (Quelle & Meyer) 280 pp. 1933. (Preis: in Leinenband: Mk. 4.20).

Jedem Vogelfreund, der sich mit den Stimmen der Vögel und ihrer schwierigen Deutung intensiver befassen wollte, war der „Voigt“ ein guter und lieber Wegweiser und zuverlässiger Führer geworden. Daher kam es, daß die einzelnen Auflagen dieses Buches in rascher Folge immer gar bald vergriffen waren. Nun liegt heute bereits die 10. Auflage vor, neu bearbeitet von dem langjährigen Studiengenossen und Freunde des Verfassers, dem bekannten Ornithologen Erich Hesse. „Gegenüber den früheren bringt die vorliegende zehnte Auflage mancherlei Aenderungen. Ein Teil der einzelnen Artikel konnte zwar“, so schreibt Hesse im Vorwort, „ohne bedeutende Korrekturen oder nur mit geringen Kürzungen übernommen werden; dies gilt vor allem für eine Reihe der die sogenannten „Singvögel“ im weiteren Sinne behandelnden Abschnitte. Ein anderer Teil der Artikel mußte dagegen teilweise oder aber auch ganz oder fast ganz umgearbeitet werden; zu letzteren gehören die Artikel über Ring- und Weindrossel, Berglaubsänger, Fluß- und Nachtigallswirl, Weidenmeise, Berg-, Brachpieper, Gimpel, Berghänfling, Kolkkrabe, Tannenhäher, Raub-, Grau- und Rotkopfwürger, Zwergfliegenschnäpper, Dreizehen- und Grauspecht, Sumpfohreule, Schrei- und Seeadler, die Milane, Weihen, Rohrdommeln, und kleinen Rallen, Kranich, Brachvogel, Waldwasserläufer, großen Rotschenkel, Grau- und Saatgans, Küstenseeschwalbe.“ Also, wie man schon aus dieser vom Verfasser, bzw. Neubearbeiter selbst aufgestellten Liste ersehen kann, eine große und verdienstvolle Leistung, die neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete der Vogelstimmenkunde in der Neu-Auflage zur Darstellung zu bringen. Und dafür wollen wir Hesse wirklich aufrichtig dankbar sein. Dagegen bedauern wir auf das Lebhafteste, daß bei der neuen Auflage Streichungen vorgenommen worden sind. So wurde das in den älteren Auflagen über die Raubseeschwalbe Gebrachte weggelassen, weil diese Art kaum noch bei uns in Deutschland anzutreffen sei, und auch die Kapitel über den Weißrückenspecht, den Rotfußfalken und den Mornellregenpfeifer wurden aus dem gleichen Grunde gestrichen. Für alle die Vogelforscher, welche das Glück haben, in der Nähe der Alpen-Kette zu wohnen, ist der Weißrückenspecht eine jener ornithologischen Seltenheiten, denen mit ganz besonderem Eifer nachgespürt wird, und diese werden die Art mit Bedauern vermissen. Der Rotfußfalken ist Brutvogel in Bayern und auch der Mornellregenpfeifer als seltenster Brutvogel und seltener Durchzügler sollte nicht fehlen

Wir glauben sicher, daß ein Buch wie das vorliegende nur gewinnen kann, wenn die darin aufgenommenen Arten möglichst weitgefaßt werden, damit alle und jede Möglichkeit des gelegentlichen Vorkommens Berücksichtigung finden kann. Schmerzlich vermissen wir auch in der Neuauflage das Verschwinden der uns so vertraut und liebgewordenen persönlicheren Schilderungen, die dem ganzen Buch einen Hauch des Heimatlichen gegeben haben. Aber auch so wird das Buch in seinem neuen Gewande ein ganz vortrefflicher Führer und Wegweiser durch die vielen Schwierigkeiten sein, welche sich dem alten und neuen Stimmenforscher immer und immer wieder in den Weg stellen und so wünschen wir dem Buch eine möglichst weite Verbreitung. Und wenn bei einer abermaligen Neuauflage — und wir glauben bei dem guten Absatz des Buches an eine solche in nicht allzuferner Zeit — unsere Wünsche Berücksichtigung finden könnten, wird dies dem Büchlein nur zum Vorteil gereichen. A. L.

Der Naturforscher vereint mit „Natur und Technik“. Bebilderte Monatschrift für das gesamte Gebiet der Naturwissenschaft und ihre Anwendung in Naturschutz, Unterricht, Wirtschaft und Technik. Herausgeber: Dr. Oskar Prochnow. Jahrgang X, Heft 2, 36 pp. Text, 2 Tafeln und 27 Textabbildungen. Preis: vierteljährlich RM. 2.50, einzeln RM. 1.— Hugo Bermühler Verlag, Berlin-Lichterfelde.

Das Maiheft dieser gediegenen Zeitschrift bringt aus allen Gebieten der Naturwissenschaften — aus Tier-, Pflanzen- und Menschenkunde, aus Erdkunde und Erdgeschichte, aus der Physik und Technik — eine Reihe sehr beachtlicher Abhandlungen mit ausgezeichneten Bildbeigaben.

Für die Ornithologen vor allem von Wichtigkeit ist ein großer Aufsatz über „Kernfragen der Vogelzugsforschung“ von dem Leiter der Vogelwarte Rossitten Dr. Ernst Schüz, welcher in gedrängener Form an der Hand vielfachen Kartenmaterials die wichtigen Fragen nach dem Wie, Wohin und Warum im Ablauf des Vogelzuges behandelt und nach dem Stande unserer neuesten Wissenschaft zu beantworten versucht. A. L.

Franz Groebfels, Der Vogel. Bau, Funktion, Lebenserscheinung, Einpassung. — Erster Band: Atmungswelt und Nahrungswelt. — Mit 2 Tafeln und 234 Textabbildungen. Berlin (Gebrüder Borntraeger), 1932. gr. 8. 918 pp. (Preis: brosch. Mk. 66.—; geb. Mk. 72.—).

Ein Jeder, der sich heute intensiver mit dem weitläufigen Wissensgebiet der Ornithologie befassen will oder befassen muß, weiß, wie unendlich schwierig es ist, sich auf allen den vielen Teilgebieten dieser Wissenschaft vom „Vogel“ den unbedingt notwendigen Ueberblick zu verschaffen und zu erhalten. Aus diesem Gesichtspunkte heraus haben wir seinerzeit das im Augenblick noch im Erscheinen begriffene Standartwerk von Stresemann, seine im Rahmen des Kückenthal'schen „Handbuches für Zoologie“ herauskommenden „Aves“, auf das Freudigste begrüßt als ein außerordentlich willkommenes Hilfsmittel, auf leichte und bequeme Art und Weise sich nunmehr diesen nötigen Ueberblick über unser ganz enorm ausgedehntes „Specialgebiet“ erwerben zu können. Und aus den gleichen Erwägungen heraus begrüßen wir heute ebenso freudigen Herzens

die nun vorliegende Neuerscheinung des bekannten Hamburger Physiologen und Ornithologen Prof. Dr. Franz Groebbels, wobei gleich vorweggesagt sein mag daß beide Standartwerke, das Stresemann'sche und das von Groebbels, sich in keiner Weise gegenseitig überdecken, sondern vielmehr in schönster Weise ergänzen und vervollständigen. Und so kann die deutsche Ornithologie sich heute rühmen, das gleichzeitige Erscheinen zweier großartig angelegter Werke erleben zu können, wie sie gleichhochwertig und bahnbrechend keine andere Nation mehr aufzuweisen hat.

Das Groebbels'sche Werk „Der Vogel“, dessen erster Band nunmehr abgeschlossen vorliegt, beabsichtigt unser gesamtes Wissen vom Vogel im Rahmen des physiologischen Geschehens darzustellen, eine gigantische Arbeit, für deren Bewältigung der Raum von drei umfassenden Bänden vorgesehen ist. Im ersten Bande befaßt sich der Autor mit den beiden Problemen „Atmungswelt und Nahrungswelt“. Bei der Bearbeitung des gewaltigen Stoffes sah sich der Verfasser veranlaßt, auf mehr als 3000 Arbeiten früherer Forscher zurückzugreifen, eine Arbeitsleistung, welche schon allein mechanisch und technisch einen ganz enormen Aufwand an Zeit und Arbeitskraft beansprucht hat. Der Verfasser darf sich aber auch des aufrichtigen Dankes aller Fachgenossen versichert halten, ist es diesen doch nunmehr so leicht gemacht, sich über Fragen in kurzer Zeit zu orientieren, deren Inangriffnahme ohne das vorliegende Werk für jeden Einzelnen den gleichen Aufwand an Arbeitsenergieen erfordert haben würde.

Auf den Inhalt des Werkes in der gedrängten Kürze eines Referates einzugehen, ist schlechterdings unmöglich. Um aber dem Leser wenigstens einen Einblick in die Fülle des Gegebenen zu vermitteln, sei hier in großen Zügen ein Auszug aus dem Inhaltsverzeichnis der zwei den ersten Band ausfüllenden Abschnitte über „die Systeme der Atmungswelt“ und die „Systeme der Nahrungswelt“ gegeben. Der erste Abschnitt zerfällt in drei ca. 250 Seiten umfassende Kapitel: 1. Funktionelle Anatomie und Histophysiologie (A. Der Brustkorb. — B. Die Behälter der Atemluft. — C. Kreislaufapparat. — D. Haematopoetischer Apparat. —); 2. Physiologische Mechanik und Chemie (A. Atmungsapparat. — B. Kreislaufapparat. — C. Das Blut. —); 3. Die Einpassungen der Systeme der Atmungswelt in die Faktoren der Umwelt und Innenwelt des Vogels (A. Allgemeine Einpassungen in den Stoffwechsel und die Wärmeregulation. — B. Spezielle Einpassungen in das Leben in der Luft. — C. Spezielle Einpassungen in das Leben im Wasser. —). In dem folgenden zweiten Abschnitte behandelt Groebbels auf mehr als 700 Seiten die Systeme der Nahrungswelt in folgenden 7 Kapiteln: 1. Die Nahrung. —; 2. Die Umwandlung der Nahrung im Vogelkörper. —; 3. Die strukturellen Einpassungen im Apparat der Verdauung als Ganzes. —; 4. Die Regulierung des Nahrungsbedürfnisses im Rahmen des Stoffwechsels und des Wärmehaushaltes. —; 5. Der Einfluß der Nahrungswelt auf die Verbreitung und Einbürgerung der Vögel. —; 6. Der Einfluß der Nahrungswelt auf die Wanderungen der Vögel. —; 7. Die Bürzeldrüse. —

Jedem der beiden großen Abschnitte ist ein ausführliches Verzeichnis der maßgebenden Literatur beigegeben, das in seiner außerordentlich über-

sichtlichen Einteilung nach dem behandelten Stoffe zu einem wertvollen und leicht handzuhabenden Instrument für jeden Benützer des Werkes wird.

Ganz besonders wertvoll scheinen uns auch die überaus zahlreichen und umfassenden Tabellen zu sein, welche dem Benützer des Buches den Ueberblick über die durch die Forschung bisher gewonnenen Resultate ganz augenfällig erleichtern. So sei hier aus der Fülle des Gebotenen nur auf die nahezu 25 Seiten ausfüllende Tabelle über die Körpergewichte der Vögel oder auf diejenige über die vertikale Verbreitung der Vögel hingewiesen, welche nicht weniger als 30 Seiten beansprucht. Welche Fülle! kostbarsten Materiales ist hier aus der kaum mehr zu überblickenden Literatur zusammengetragen!

Wir stehen voll Bewunderung vor der Arbeitsleistung des Verfassers, der nicht nur die von anderen Forschern errungenen Ergebnisse zu einem einheitlichen Bauwerk zusammengefügt hat, sondern der nebenher auch noch die Zeit fand, selbst mitbauend und mitschaffend eigene Untersuchungen und Experimente über eine große Zahl wissenschaftlicher Probleme anzustellen und durchzuführen. Wir beglückwünschen den Verfasser zu diesem Erfolge deutscher Gründlichkeit und deutscher Arbeitsleistung und wir hoffen, daß es ihm vergönnt sein möge, den gigantischen Bau zu einem guten Ende zu führen, sich selbst zur Krönung seines Lebenswerkes, den Fachgenossen zu Nutz und Frommen und der ganzen deutschen Wissenschaft zu Ehr und Vorbild.

Dem Verlag Gebrüder Borntraeger, Berlin, aber gebührt unser Dank dafür, daß er es gewagt hat, der wirtschaftlichen Notlage zum Trotz die Herausgabe des Werkes zu unternehmen und dasselbe durch die so reiche Bebilderung in bester Weise auszustatten. A. L.

Selmar R. Fenk, Deutschlands schönster Vogel: Der Eisvogel, ein Märchengeschöpf. Thüringer Korrespondenz, 4. und 9. Dezember 1930.

Ein volkstümlich gehaltener Aufsatz, der sich mit der Nahrungs- und Fortpflanzungsweise des Eisvogels, seiner Existenzbedrohung durch Gewässervergiftung und mit der alten Streitfrage seiner Namensklärung befaßt. Nach Fenk bedeutet die deutsche Bezeichnung so viel wie „Wasservogel“ oder der „Dahinsausende“. W. W.

Reinhold Fenk, Der Gartenammer. Ein neuer Thüringer Brutvogel. „Die gefiederte Welt“ 61. Jahrg., 41. Heft, 13. Oktober 1932, p. 487—489.

Der Verfasser berichtet von der Entdeckung neuer Sommerfundorte der Gartenammer in Mittelthüringen nördlich von Erfurt. Da Fenk die Art kannte und seit 2 Jahrzehnten in seinem Beobachtungsgebiet suchte, ist kaum anzunehmen, daß seinem vogelstimmenkundigen Ohr der Vogel entgangen wäre, wenn er nicht tatsächlich gefehlt hätte. Es handelt sich also wohl um die Besitzergreifung neuer Brutplätze durch diese wegen ihres unregelmäßigen Vorkommens bekannte Form. Uebrigens wird schon 1795 von Bechstein die Gartenammer als vereinzelter Sommervogel Thüringens angegeben. Ausführlich geht Fenk auf den Gesang und die ökologischen Eigenschaften ein. W. W.

Dr. Hans Franke, Vogelruf und Vogelsang. Ein Wanderbuch zum Bestimmen unserer heimischen Singvögel (einschließlich Spechte und Tauben) nach Aussehen, Stimme, Aufenthalt. Leipzig und Wien (Verl. Franz Deuticke) 1933; 110 pp. RM. 2.20.

Der Verfasser des vorliegenden Büchleins beabsichtigte nicht eine vollständige Beschreibung der Lautäußerungen der österreichischen Vögel zu geben sondern ein kurzes und übersichtliches Taschenbuch zu schaffen, das dem Anfänger auf Ausflügen ein rasches Nachschlagen und Sichzurechtfinden ermöglicht. Diese Aufgabe erfüllt das Bändchen zweifellos in ganz ausgezeichneter Weise. Dem Hauptinteresse der Meisten, die sich den Vögeln zuwenden wollen, entsprechend hat sich Franke auf die Singvögel und ein paar andere kleine, mehr oder weniger verwandte Gruppen beschränkt (Blauracke, Wiedehopf, Eisvogel, Spechte, Tauben, Kuckuck, Segler). Die Familien-, Gattungs- und Artmerkmale, sowohl die für das Auge als auch die fürs Ohr, sind möglichst knapp gehalten, fast nur das wirklich Unterscheidende und Kennzeichnende ist angegeben. Der Autor bedient sich dabei sehr ausgiebig des Vergleichs, besonders in Form von leicht zu überblickenden Tabellen, die ein sicher sehr willkommenes und geeignetes Hilfsmittel sind in die Fülle der Erscheinungen Ordnung zu bringen. Auf Schritt und Tritt verspürt man dabei den erfahrenen Kenner, der auf jahrelangen eigenen Beobachtungen fußt. Die Gesänge und Rufe werden sehr vielseitig durch Noten und Buchstaben versinnbildlicht und mit Worten noch näher charakterisiert. Nur in einigen Kleinigkeiten kann der Ref. dem Verfasser nicht beipflichten. Z. B. ist das aufsteigende Gezeter der Blaumeise („zerrrr“) nicht dieser Meise allein, sondern ebenso, wenn auch kräftiger, der Kohlmeise eigentümlich; das Lied des Hausrötels ist wohl richtiger als dreiteilig, nicht als zweiteilig zu bezeichnen; daß Baum- und Wiesenpieper im Freien nicht zu unterscheiden sind, ist etwas zu viel gesagt, dagegen wäre ein Hinweis auf die Aehnlichkeit der Lockrufe und Ruhekleider von Wiesen- und Wasserpieper angebracht; das Gleiche gilt für die Gesänge von Trauerfliegenschnäpper und Gartenrotschwanz; beim Staren wäre m. E. eine Bemerkung über sein Spottalot unerlässlich. Auch über die traditionelle Schwermütigkeit des Rotkehlchenliedes kann man verschiedener Meinung sein. Die Außerachtlassung der wissenschaftlichen Nomenklatur empfindet man dagegen keineswegs als Mangel bei einer Schrift, die einführen und anregen soll. Die geringfügigen oben gemachten Ausstellungen sind aber, wie gesagt, kein Grund das Werkchen, das in erster Linie für Oesterreich zugeschnitten ist, bis auf wenige Arten und die rein geographischen Angaben jedoch fast genau so auf unsere Verhältnisse paßt, nicht als zuverlässigen Leitfaden und trefflichen Führer jedem zu empfehlen, der sich der dankbaren Mühe unterziehen will, die Welt unserer gefiederten Sänger kennen zu lernen. Wüst.

Ober.-Rat Dr. ing. Kurzmann, Kläranlage und Fischteiche für die Münchener Abwässer. Veröffentlichungen der Mittlere Isar A. G. Heft 6. 44 pp., 24×31 cm, 85Abb. München 1933. Verlag R. Oldenbourg. Broschiert M4.—

Wenn an dieser Stelle eine rein technische Abhandlung zur Sprache kommt, so ist das damit zu begründen, daß hier ein Bauwerk in allen Einzelheiten behandelt wird, das zusammen mit dem dicht benachbarten Speichersee ein Brennpunkt ornithologischen Interesses geworden ist. Mit fachmännischer Sachlichkeit, aber in einer auch für den Nichttechniker sehr lesenswerten Art und Weise geht der Verfasser auf die Vorgeschichte, den Zweck, die Baudurchführung, die Vorversuche, die gesammelten Erfahrungen, die Baukosten und die Organisation des in mancher Hinsicht und in diesen Abmessungen ganz neuartigen Werkes ein. Ein vorzügliches und reichhaltiges Bildmaterial, Karten und Pläne, Grund- und Aufrisse ergänzen den mit gewandter Feder verfaßten Text. Die Arbeit umfaßt die Kläranlage bei Großlappen, die Klärwasserleitung mit dem Isardücker, das Hauptpumpwerk, die Druckrohrleitung und die Fischteiche mit ihren Hochbauten und Nebenanlagen. Ein Literaturverzeichnis erleichtert eine weitere Orientierung über die Münchener Abwasseranlagen. Die Besucher des Teichgutes Birkenhof und des Speichersees der „Mittlere Isar A. G.“ seien auf die aufschlußreiche Schrift Kurzmanns besonders hingewiesen.

Wüst.

Carl Stemmler, Die Adler der Schweiz; mit 72 Abbildungen nach Original-Aufnahmen des Verfassers. Verlag: Grethlein u. Co. Zürich-Leipzig.

Warme Liebe zur Natur überhaupt und zur Vogelwelt und ihren mächtigsten Vertretern imbesonderen, bilden den Grundzug dieses Werkes. Der Gedanke ihres Schutzes ist der rote Faden, der sich durch dasselbe zieht, dem der Wahlspruch: Nicht abschreiben, sondern selbst schauen als Stempel aufgedrückt ist. Gipfelt doch des Verfassers Streben, der vor mühevollen Unternehmungen und Reisen nicht zurückschreckt, darin, sich durch eigene Beobachtung eine gründliche Kenntnis und ein einwandfreies Urteil über alle seine Lieblinge betreffenden Fragen zu verschaffen.

„Schutz den Adlern“ lautet daher sein Appell schon auf der ersten Seite, auf der er auch sofort auf die Ausrottung des Schlangen- und Fischadlers und auch die Gefährdung des Steinadlers in der Schweiz hinweist, um dann im ersten Teil dieses Buches von seiner Suche nach — und seinen Wahrnehmungen an fremdländischen und einheimischen Steinadlerhorsten zu berichten.¹ Wie der schottische Adlerforscher Seton Gordon kommt auch der Verfasser, dank seines, mit Opfermut und Fleiß gesammelten Materials zu wesentlich anderen, als den oft verbreiteten Ergebnissen, hinsichtlich des Schadens und sonstiger Lebensäußerungen dieses edlen Vogels und widerlegt die, namentlich in jüngster Zeit, aus durchsichtigen Gründen wieder da und dort auftauchenden Meldungen, über Zahl und Zunahme der von ihm besetzten Horste, sowie die über ihn verbreiteten Märchen, denen bedauerlicherweise die Behörden häufig mehr Glauben schenken, als den sachlichen Ausführungen von berufener Seite. Auch bezüglich der als Brutvögel aus der Schweiz verschwundenen Schlangen- und Fischadler, deren er in zwei kurzen Abschnitten gedenkt, beklagt er das Versagen rechtzeitigen Naturschutzes, von dem der Spruch gilt: Wenn das Kind ertrunken ist, wird der Brunnen zugedeckt.

In einem zweiten, „Durchzügler und Gäste“ betitelten Teil behandelt er dann See-, Schrei-, Zwerg-, Habichts- und Kaiseradler und zeigt sich auch da als gewissenhafter Beobachter und Berichterstatter, dem keine Reise und Mühe zu groß sind, seinen Zweck, die Vertiefung seines Wissens im Dienste der Allgemeinheit zu erreichen. Er schneidet dabei auch die Schreiadlerfrage an und bekennt sich freimütig zu der Ansicht, daß nur eine Art desselben in Betracht komme, die immerhin insofern einige Bedenken erwecken dürfte, als, ohne ihm das Recht seiner Anschauung irgendwie schmälern zu wollen, das Verbreitungsgebiet, sowie abweichende Jugendkleider neben sonstigen, allerdings im Flug nicht sichtbaren Unterscheidungsmerkmalen, für eine Trennung des großen und kleinen Schreiadlers sprechen.

Im dritten Teil, den Geiern, als zufälligen Besuchern gewidmet, bespricht sodann der Verfasser das periodische Auftreten von Kutten- und Gänsegeiern in der Schweiz, und die Ausrottung des Schmutzgeiers als Brutvogel am Mont Salève, infolge Eierraubs und Abschusses, während endlich der vierte Teil über den, in der Schweiz ebenfalls schon ausgestorbenen Bart- oder Lämmergeier, zu den besten, wirkungsvollsten Abschnitten des ganzen Buches gehört. In wohlthuender Weise räumt er hier mit den diesem Vogel angedichteten Schauernmärchen und Schandtaten auf und bezeichnet den Vielverkannten als unschuldig und harmlos, sodaß seine Ehrenrettung wie die des Steinadlers eine rühmliche, verdienstvolle Tat des Verfassers ist, dessen ausgezeichnetes, fesselndes, mit zahlreichen chronologisch geordneten Zusammenstellungen über die in schweizer Sammlungen vorhandenen Präparate der vorgetragenen Arten und mit vorzüglichen Naturaufnahmen und sonstigem Bildschmuck ausgestattetes Werk sich als besonders wertvoller Beitrag für unsere Raubvogel-Literatur darstellt.

v. Besserer.

Cornel Schmitt, Die Stimme der Natur. Mit 3 Tafeln, 43 Abb. und einer Beilage: Wer singt da? Freising-München (Erscheinungsjahr?). Verl. Datterer u. Cie. brosch. M. 2,85, Leinen M 4.—. Die Beilage allein M—,40, bei Massenbezug ermäßigt.

Das Buch stellt Band 10. der unter dem Titel „Wege zur Naturliebe“ gesammelten Werke des Verfassers dar und ist gleich seinen Vorgängern für weiteste Kreise berechnet. Cornel Schmitt erzählt mit beredter, bilderreicher Sprache in zwangloser Reihenfolge eine Fülle von Beobachtungen. Der Ton, den er dabei anschlägt, ist gewiß geeignet beim Leser Freude und Interesse an den Lebewesen der Natur zu erwecken. Besonders gilt das für die erste Hälfte der Schrift, die sich mit den Naturlauten befaßt, während der zweite Teil dagegen etwas ältere allzu gewagte Deutungen und Vergleiche enthält. In jenem Abschnitt bewährt sich der Verfasser wieder als ausgezeichnete Kenner, Forscher und Schilderer der Vogelsprache. Mit manchem alten Vorurteil auf diesem Gebiet wird erfreulicherweise mutig aufgeräumt. Das beigegebene Heftchen: „Wer singt da?“ bringt in aller Kürze die stimmlichen Eigenheiten einer Auswahl von 44 Vogelarten mit Notenbeispielen und einigen kennzeich-

nenden Bemerkungen. Mit Angaben wie beim Sommergoldhähnchen: „Scheitel lebhaft rot“ oder beim Pirol: „Ankunft Pfingsten“ ist allerdings nichts gedient. Auch im Hauptwerk sind Irrtümer nicht ganz vermieden worden. So zirpen die Bockkäfer nicht mit den Flügeln, sondern mit 2 Thoraxsegmenten. Im ganzen gesehen gehen aber von dem Buch so viele Anregungen und ein Hauch so echt empfundener Naturliebe aus, daß es vor allen denen zu empfehlen ist, die nicht gewohnt sind mit wachen Sinnen und Gedanken die Heimat zu durchwandern. Doch wird auch jeder Ornithologe in dem mit vielen und durchweg ausgezeichneten Aufnahmen geschmückten Bändchen nicht ohne Gewinn blättern. Wüst.

Ludwig Döderlein, Bestimmungsbuch für Deutsche Land-und Süßwassertiere.

I. Bd.: **Mollusken und Wirbeltiere.** 193 S., 118 Abb., 8°, 1931, München und Berlin, R. Oldenbourg. Geb. M 6,50.

Jeder, der versucht hat sich umfassendere, über ein zoologisches Spezialgebiet hinausgehende Formenkenntnis der heimischen Tierwelt anzueignen, weiß von den Schwierigkeiten eines solchen Unterfangens und wird das Erscheinen eines leicht faßlichen und doch zuverlässigen Führers, wie er hier vorliegt, mit Freuden begrüßen. Wer den Geist und die Methodik der Döderleinschen Bestimmungsübungen, aus denen die Tabellen hervorgegangen sind, kennen zu lernen Gelegenheit hatte, wird es um so mehr schätzen, daß sich der Verfasser vielfachen Wünschen entsprechend der gewaltigen Arbeit der Herausgabe in Buchform unterzogen hat. Es wäre wohl niemand anderer dieser Aufgabe gewachsen gewesen. Das Werk ist nicht für den Spezialisten geschrieben, sondern setzt jeden in Stand heimische Tiere richtig zu bestimmen. Döderlein ist diesem weitgesteckten Ziele mit einem bewundernswerten Blick für das Wesentliche und Unterscheidende gerecht geworden. Es wäre verfehlt die im ersten Band enthaltenen Vögel aus dem Rahmen der Gesamtarbeit gelöst hier einer wissenschaftlichen Fachkritik unterwerfen zu wollen, obwohl gesagt werden muß, daß die Tabellen einer solchen nach Vollständigkeit wie auch nach Brauchbarkeit der Diagnosen standhalten. Die Hauptsache ist, meine ich, daß sich die klaren und kurzen Merkmalspaare des Schlüssels praktisch ausgezeichnet bewähren. Mit der Ermittlung des gesuchten Namens geht, vor allem durch die beigegebenen prägnanten Gruppencharakteristiken, systematisch-biologische Aufklärung Hand in Hand. Während an Vögeln sämtliche bei uns vorkommenden Arten einzeln aufgeführt werden, geht eine angeschlossene Bestimmungstabelle für Vogeleier stellenweise, wo eine Unterscheidung für den Laien und ohne Vergleichssammlung ohnehin unmöglich ist, nur bis zu gewissen oologisch verwandten Gruppen (z. B. Schnepfenvögel). Auch diese Lösung entspricht ganz dem Sinn des Buches, dem weiteste Verbreitung zu wünschen ist, damit es der Zoologie und insbesondere der Ornithologie viele neue Freunde werbe.

Wüst.

Dr. Franz Uhl, Landschaft und Vogelleben unserer Heimat Burghausen a. S. —

Mit Federzeichnungen von Studienrat Otto Schneider. — Altbayer. Verlagsanstalt A. G., Burghausen. 1933, pp. 1—84.

Unsere Zeit mit ihrer ausgesprochenen Tendenz zu Sport und Technik ist im allgemeinen wenig geeignet für Bestrebungen, welche den Zweck verfolgen, die heutige allzusehr auf das Materielle eingestellte Generation wieder etwas mehr auf die Schönheiten der umgebenden Natur hinzuweisen und dadurch in erhöhtem Maße Liebe und Verständnis für die engere Heimat zu erwecken. Bei einer solchen Lage der Dinge ist es natürlich ganz besonders zu begrüßen, wenn von berufenster Seite aus der Versuch unternommen wird, hier bahnbrechend und wegweisend voranzugehen. Aus diesem Grunde begrüßen wir das uns vorliegende Büchlein „Landschaft und Vogelleben unserer Heimat Burghausen a. S.“ von Studienrat Dr. Franz Uhl mit aufrichtiger Freude, hat sich hier doch ein Fachmann in des Wortes bester Bedeutung die Aufgabe gestellt, all' die beim Durchwandern und Erleben heimatlichen Landes selbst genossenen und selbst gefühlten Freuden auch seinen gleichgesinnten Landsleuten zu erschließen, von der absolut richtigen Erwägung ausgehend, daß doch nur der sein Heimatland wirklich und wahrhaft lieben kann, der allzeit offenen Auges und offenen Ohres die natürlichen Grundlagen seiner Umwelt in sich aufzunehmen vermag.

Dr. Uhl vermittelt zunächst einen guten Ueberblick über den geologischen Werdegang des von ihm behandelten Gebietes, ungefähr der Gegend zwischen Tittmoning und Simbach-Braunau, sowie zwischen Altötting und Hochburg (Oberoesterreich), also des weiteren Umkreises von Burghausen a. S. Sodann versucht er, in den neun weiteren Kapiteln: „Im Winter am Futterhaus und in dessen Nähe; Unsere Mieter in Haus, Turm und Scheune; Im Gartenland; Auf Feld und Wiese; In den Auen; An Fluß und Weiher; In lichten Laubgehölzen und Auwäldern; Im Nadelwald; Ein Wintertag an Inn und Salzach“ in die tiefere Kenntnis des dort herrschenden Vogel Lebens einzuführen. Man kann getrost behaupten, daß dem Autor diese seine Absicht voll und ganz gelungen ist. Aus dem Schatze seiner reichen Erfahrung heraus gibt Dr. Uhl einen sehr guten Ueberblick über die Vogelwelt der von ihm herausgearbeiteten Biotope und ermöglicht es so auch dem wissenschaftlich nicht oder nur wenig Vorgebildeten, sich mit den Vogelgestalten seiner engeren Heimat gut vertraut zu machen, was durch die künstlerisch vollwertigen Federzeichnungen aus der Hand von Studienrat Otto Schneider nicht unwesentlich erleichtert wird.

So wollen wir wünschen und hoffen, daß das treffliche Büchlein Vielen, sehr Vielen zu einem lieben und vertrauten Führer durch diesen Teil unseres so schönen und reichen Heimatlandes werden möge. Dem Verlage „Altbayer. Verlagsanstalt A. G. Burghausen a. S.“ aber gebührt besonderer Dank dafür, daß er in vollem Verständnis für den hohen ethischen Wert solcher Werke es trotz der Ungunst der wirtschaftlichen Lage gewagt hat, die Herausgabe des Büchleins zu ermöglichen.

A. L.

Georg Stein, Eine Forschungsreise nach Niederländisch-Ostindien. I. Teil: Neuginea. Journal f. Ornithol. LXXXI, 253—310. 1933.

Eine sehr ansprechende Schilderung des ersten Teils der Reise, die Georg Stein mit seiner tapferen Frau in den Jahren 1932 und 1933 nach einigen Inseln der Gelvink-Bucht, in das Hochland von Neuginea und nach den Inseln Timor und Sumba unternommen hat. Im Auftrage des Amerikanischen Museum of Natural History, des Museums in Tring und des Berliner Museums für Naturkunde wurden Gebiete aufgesucht, die Dr. E. Mayr auf seiner Reise in den Jahren zuvor nicht berührt hatte.

Der Bericht gibt neben anschaulicher Darstellung des Reiseverlaufes und mannigfacher Erlebnisse ein gutes Bild der verschiedenen Landschaften und ihrer Leute. Viele der beobachteten Vogelformen und ihre Stimmen werden geschildert. Eindringlich sprechen die bescheidenen Worte Steins von den ungeheuren körperlichen und seelischen Anforderungen, welche die Reise an ihn und seine Gattin — mit zwei javanischen Präparatoren vom Museum in Buitenzorg teilte sie sich in die Arbeit des Balgens — durch Monate hindurch unter ungünstigsten klimatischen Verhältnissen stellte!

Die Ausbeute dieses Reiseabschnittes im Lande der Paradiesvögel ist ausgezeichnet nach Art und Zahl: viele Kostbarkeiten, Wiederfunde und bislang noch unbekannte Rassen zeugen von der erfolgreichen Tätigkeit auf den Inseln Japen (Jobi), Numfor und Waigeu und im Weyland-Gebirge. Neben vielen Pflanzen wurden in knapp einem Jahre 600 Säuger und 3000 Vögel gesammelt. — Fünf anthropologisch wertvolle Bilder von Jabi-Hochlandpapuas und zwei Landschaftsaufnahmen sind dem Bericht beigegeben.

Panzer.

Horst Siewert, Störche — Erlebnisse mit dem Schwarzen und Weißen Storch.

Berlin 1932 (Verlag Dietrich Reimer). Preis geb. 4.80 Mk.

Ein junger deutscher Forstmann, verwachsen mit der Natur, ein Meister der Kamera, hat uns hier ein Buch beschert, auf das wir stolz sein dürfen. Er hat in den Masuren das Fortpflanzungsgeschäft des Schwarzen und des Weißen Storches als verborgener Zuschauer bis ins kleinste beobachtet und in herrlichen Bildern festgehalten. Ornithologen und Naturfreunde werden sich mit Gewinn in die prächtigen Schilderungen dieses Buches vertiefen, denn wieviel neues bringt es uns über das Leben eines scheuen Kulturflüchters, den viele von uns noch nie in der Freiheit gesehen haben, wieviel neues bringt es uns auch über das Leben eines der populärsten Vögel. Wir erfahren genaues über Fortpflanzungszeremonie und Stimmkomment, über den Unterschied im Aussehen der Geschlechter, Legeabstand, Brutdauer, Beteiligung beider Geschlechter am Brutgeschäft, Schlüpfabstand, Fütterungstechnik und Fütterungsfrequenz, Art der Nahrung, Aufenthaltsdauer, Wachstum und Verhalten der Jungen im Nest. Und das alles ist durch unübertreffliche Bilder uns nahe gerückt. Horst Siewert ist ein Berufener; denn es kann ruhig gesagt werden, sein Können geht über das Bengt Bergs hinaus, er gibt nicht nur Augenblicksbilder aus dem Leben eines Vogels und eine stark vermenschlichende, romanhafte und oft nur lückenhafte Schilderung, er gibt hier ganze Lebensabschnitte zweier Vogelarten, in sorgfältiger und kritischer Beobachtung, in ausgewählten Naturaufnahmen liebevoll aneinandergereiht. Wir hoffen nach dieser Leistung auf weitere Meisterwerke des Verfassers. Vivant sequentes!

Groebbels (Hamburg).

Matthias Brinkmann, Die Vogelwelt Nordwestdeutschlands. Hildesheim (Franz Borgmeyer) 1933. 8°. 232 pp. (Preis geb. 6.70).

Verf. hat sich die Aufgabe gestellt, ein avifaunistisches Bild von Niedersachsen und Ostfriesland, also des Gebietes zwischen Ems und Elbe, Nordsee und Harz zu geben. Bei der Größe dieser Aufgabe war er auf zahlreiche Mitarbeiter (für Ostfriesland O. Leege-Juist) und die Heranziehung vieler Einzelveröffentlichungen sowie der älteren Literatur angewiesen. Die jedoch sich fast überall bemerkbar machende eigne Beobachtungstätigkeit des Verf. in den verschiedenen Landesteilen sowie sein Bestreben, die sich oft widersprechenden Angaben der Mitarbeiter und anderer Beobachter in Zusammenklang zu bringen, um so möglichst über das Auftreten einer jeden Art ein den Tatsachen entsprechendes Bild zu geben, überzeugt den Leser sehr bald, im vorliegenden Falle eine wertvolle, auf eigener Anschauung beruhende und kritische Arbeit in Händen zu halten. Die Art, wie z. B. die Frage des Brütens von Großer und Kleiner Bekassine behandelt ist, zeigt dies Urteil begründet.

Der einleitende Allgemeine Teil gibt zunächst eine Kennzeichnung der Landschaft, die vom Inselgebiet der Küste über Marsch, Moor, Geest und Hügelland bis zum Harzhochgebirge reicht. Im Anschluß daran folgt eine Kennzeichnung der Vogelwelt, in der auch auf die im Gebiet vertretenen geographischen Formen hingewiesen wird. Ein Versuch, die Begleitvogelwelt bestimmter Pflanzenformationen festzustellen, erscheint etwas reichlich weit ausgebaut, sodaß sich bei einigen Arten Zweifel in der Zuordnung ergeben. Der Auffassung, das Ueberwintern von Grünling und Kernbeißer sei eine Folge des oceanischen Klimas, widerspricht das Verhalten der beiden Arten in andern Teilen Deutschlands. Von besonderem Interesse ist das Kapitel über die Veränderungen des Vogelbestandes im Laufe der Zeit, in dem auf die verschiedenen Ursachen teils des Verschwindens vieler Arten, teils des Einrückens mancher Kulturfolger eingehend hingewiesen wird. Als Resultat wird trotz manchen Zuwachses eine Verarmung des Vogelbestandes, sowohl der Arten wie auch in der Individuenzahl angegeben. Ein dankenswertes Kapitel über die Geschichte der ornithologischen Erkundung Nordwestdeutschlands in den letzten hundert Jahren sowie eine Literaturzusammenstellung in Auswahl schließen den allgemeinen Teil. — Der besondere Teil enthält 336 Nummern, unter denen allerdings auch sämtliche Subspecies gezählt sind. Hier alles Erwähnenswertes anzugeben, würde zu weit führen; es sei aber bemerkt, daß sich bei einer verhältnismäßig großen Zahl der Arten die Darstellung bereits zu recht vollständigen Bildern zusammenfügt, die besonders für den, der mit der Landschaft vertraut ist, von großem Interesse sind. Eine lückenlose Behandlung des Gegenstandes ist natürlich eine Aufgabe der Zukunft; das vorliegende Werk will, wie Verf. selbst betont, nur die notwendige und anregende Grundlage hierfür bieten. Die Anordnung und Benennung der Arten entspricht der in E. Harterts „Die Vögel der paläarktischen Fauna“.

Es sei kurz auf einige Unstimmigkeiten zwischen dem allgemeinen und besonderen Teil hingewiesen, die vermutlich auf eine notwendig gewordene Umarbeitung des Ganzen zurückzuführen sein dürften. Die Schafstelze wird

im allgemeinen Teil für die Siedlungslichtungen des Harzhochwaldes angeführt, während sie im speciellen Teil ausdrücklich als im Harz fehlend bezeichnet wird. — Für die Brockenkuppe sind im speciellen Teil Heckenbraunelle und andere Arten angeführt, die im allgemeinen Teil fortgelassen sind. — Die im besonderen Teil als hochnordisch bezeichnete Alpenlerche ist im allgemeinen Teil versehentlich unter den den südlichen Gebirgen angehörenden Arten erwähnt. Im besonderen Teil hätten die Brutvorkommen des Alpenstraudläufers nur unter *schinzii* angeführt werden dürfen, nicht auch unter *alpina* (vergl. Hartert, Nachtrag I, pag. 83).

Die beigegebene Uebersichtskarte von Nordwestdeutschland würde noch nützlicher sein, wenn die Orte, an denen der Verf. längere Zeit beobachtet hat und manche angeführten Grenzorte von Landschaftsformen auf ihr verzeichnet wären.

A. Kl. Müller, München.

Walter Hege und Egon von Kapherr. Deutsche Raubvögel. 175 S. 110 Bilder. Alexander Dunker Verlag, Weimar. (1933). Preis RM 4,80.

Ein Lichtbildner, der sich auf dem Gebiete der Kunstgeschichte einen Namen gemacht hat und ein Jäger, dessen Tierschilderungen allgemein geschätzt sind, haben sich zusammengetan und uns ein prachtvolles Buch geschenkt! Auf ganzseitigen Tafeln und vielen in den Text eingestreuten Bildern bieten Hege und seine Schüler eine Fülle schönster Raubvogel-Aufnahmen, die sich mit dem Besten, was wir auf diesem Gebiet kennen, getrost messen dürfen. Egon von Kapherr leitet mit einem packenden Abschnitt „Landschaft und Raubvogel“ das Buch ein — Not- und Streitruf für die Erhaltung unserer gefiederten Räuber, die von „Kultur“, sinnloser Schießwut und naturfremdem Unverstand jeglicher Art bedrängt und verfolgt aus dem Landschaftsbild der Heimat nun gänzlich zu verschwinden drohen. — Den Lebensschilderungen von Bussard, Habicht und Sperber, von Edelfalken und Adlern, von Eulen und Käuzen folgen zwei Abschnitte über Beizjagd und Aufhütte. Eine kurze Schilderung der Raubvogeljagd mit der Kamera aus der Feder Heges und eine systematische Uebersicht der behandelten Arten (für deren mit Begründung gewählt veralteter Nomenklatur man sich wenigstens die Beifügung von Autornamen wünschen möchte) runden das Ganze. Der Verlag hat den schönen Band in vorzüglicher Ausstattung und zu einem sehr wohlfeilen Preis herausgebracht — eine köstliche Gabe, die hoffentlich allenthalben erfolgreich wirkt und wirbt für unsere Deutschen Raubvögel.

Panzer.

Paul tom Diek. Die Vogelwelt der Jadedstädte und ihrer Umgebung, des Jeverlandes und der Friesischen Wehde. 204 Seiten Text, 163 Abbildungen und 13 Photographien. Selbstverlag des Verfassers, Accum, 1933. (Preis im Buchhandel: Mk. 1,50).

Zur selben Zeit, in der aus der Hand M. Brinkmann's ein zusammenfassendes Buch über die Vogelwelt Nordwestdeutschlands erschienen ist, fliegt uns ein anderes Büchlein auf den Arbeitstisch, das in einfacher und schlichter Weise die Kenntnis der Vogelwelt der Jadedstädte und ihrer Umgebung, des Jeverlandes und der Friesischen Wehde, also eines engbegrenzten Teiles von Oldenburg, vermitteln will. In ökologischer Anordnung unternimmt es der Verfasser, in dessen Selbstverlag das Buch erschienen ist, den Vogelfreund

mit allen den vielen Gestalten bekannt zu machen, die dem Besucher des in Frage stehenden Geländes zu Gesicht kommen können. Die reiche und in vielen Fällen sehr instruktive Bebilderung erhöht den Wert des Buches ganz bedeutend. An den Hauptteil des Buches, der die Besprechung der Vogelwelt des Gebietes umschließt, reiht sich noch ein kurzer Abriß über den Vogelschutz und die vogelkundliche Forschung im nördlichen Oldenburg an, ferner noch ein Verzeichnis der beschriebenen Vogelarten mit Aufzeichnungen der volkstümlichen Namen. Jedem Besucher Oldenburgs wird das Büchlein, das als drittes in der Reihe der Rüstinger Heimatbücher erschienen ist, ein zuverlässiger Führer durch die reiche Vogelwelt der Umgebung der Jadestädte sein.

A. L.

Pontus Palmgren, Zur Biologie von *Regulus r. regulus* (L.) und *Parus atricapillus borealis* Selys. Eine vergleichend-ökologische Untersuchung. Acta Zoologica Fennica XIV. Hrgg. Societas pro Fauna et Flora fennica. Helsingfors 1912. 113 S. mit 18 Tabellen, 5 Diagrammen, 34 Fig. und 8 Tafeln.

Der junge finnische Ornithologe, der sich durch seine grundlegenden Arbeiten über tierökologische Untersuchungsmethoden und Oekologie von Vögeln einen Namen gemacht hat, legt hier eine umfangreiche Arbeit vor, die als vorbildlich gelten darf.

Die ursprüngliche Absicht war, die Oekologie der *Parus*-Arten vergleichend zu untersuchen, namentlich in der Richtung, ob Formen wie Tannen- und Mattkopfmeise, die gemeinsam den Fichtenwald, oder Kohl- und Blau- meise, die gemeinsam den Laubwald in gleicher Dichte besiedeln, innerhalb dieser ihrer Biotope verschiedene Zootope innehalten. Sie wurde zurückgestellt zugunsten der zunächst voraussichtlich leichter zu klärenden Frage, welche Ursachen dem verschiedenen Vorkommen zweier stärker voneinander abweichenden Arten, wie Wintergoldhähnchen (*Regulus r. regulus* (L.) und Mattkopfmeise (*Parus atricapillus borealis* Selys) — vom Verfasser Sumpf- meise genannt — in verschiedenen Waldbiotopen zu Grunde liegen.

Im 1. Kapitel „Verteilung der untersuchten Arten auf die verschiedenen Waldbiotope“ werden die Dominanz- und Abundanzwerte festgestellt. Palmgren versteht auf Grund einer früheren Arbeit, in der auch die hier verwendeten neun Waldbiotope aufgestellt worden (P. P., Quantitative Untersuchungen über die Vogelfauna in den Wäldern Südfinlands usw. Acta Zool. Fennica VI, 1—51, 1930) unter Dominanz den prozentualen Anteil einer Art am Gesamtbestand, unter Abundanz die Anzahl von Paaren der Art auf einem Quadratkilometer Gelände. Es ergibt sich für das Goldhähnchen, daß es als Brutvogel in fichtenfreien Wäldern fehlt, daß es im reinen Fichtenwald und in Fichten-Mischwäldern in verschiedener Dichte vorkommt. Die Sumpf- meise nistet dagegen in jedem Waldbiotop; ihre Dominanzwerte ergeben, daß sie als an sich eurytope Art dem Nadelwald ganz besonders gut ange- paßt ist.

Hieraus leitet sich die Fragestellung für die weitere Arbeit ab: welche nist- und nahrungsökologischen Gründe fesseln das Goldhähnchen an die Fichte und verursachen, daß diese Art im Kiefer-Fichten-Mischwald in dem gleichen.

im Laubholz- (vorwiegend Birken-) Fichten-Mischwald aber nur mit dem halben Abundanzwert wie im reinen Fichtenwald auftritt, obschon beide Mischwaldbiotope ungefähr den gleichen Fichtenanteil aufweisen. Für die Sumpfmeise, die nicht so ausführlich und mehr als Vergleichstier behandelt wird, ist zu ergründen, welche Eigenschaften ihr die große Eurytopie ermöglichen.

Das 2. Kapitel „Nistökologische Faktoren“ bringt, von guten Zeichnungen und Tafelbildern wirksam unterstützt, eine ausführliche Beschreibung von Goldhähnchen-Nestern, ihren Standorten in Fichtenformen, die nach Ast-Typen unterschieden werden, ihren Bau-Weisen und Bau-Stoffen.

Flechten und Moose wechseln in ihrem Anteil als Nestbaustoffe stark; ein biotop-begrenzender Faktor läßt sich aus ihnen nicht ableiten. Höhe des Nestbaumes wie Standhöhe des Nestes sind gleichfalls recht verschieden (7—25 m Baumhöhe, 1,5—15 m Nesthöhe). Von den nach dem Astbau unterschiedenen Formen der Fichte (*Picea abies* Karst.) eignen sich am besten die „Kamm-Typen“, weniger die „Bürsten-“ und „Besentypen“. Der offenbar nur in sehr geringem Maße plastische Nestbau-Instinkt des Goldhähnchens ergibt die Abhängigkeit von der Fichte; sie allein bietet in Nordeuropa die für den Bau und die Befestigung des Nestes die dem Vogel unerläßlichen Bedingungen: „5—9 mehr oder weniger parallel abwärts führende Zweige, die zwischen sich einen Raum von 8—10 cm Durchmesser und ca. 10 cm Höhe freilassen“.

Die Möglichkeit, daß das Wintergoldhähnchen in normal gebauten Kiefern nisten könne, wird bestritten.

Die Sumpfmeise stellt keine besonderen Ansprüche an den Nestbiotop — im höhlenarmen Fichtenwald weiß sie sich in morschen Baumstubben eine Nisthöhle selbst zu bauen.

Im 3. Kap. „Ausnutzung des Nahrungsraumes des Waldes durch das Goldhähnchen“ werden in Tabellen und Diagrammen die Zeiten gebracht, die futtersuchende Goldhähnchen in den verschiedenen Baumarten ihres Brutbezirkes verbringen. Fichten und Kiefern werden danach ungefähr gleichlang und gleichoft besucht, die Kiefer wird gegenüber der Fichte vielleicht etwas bevorzugt. Die Birke wird dagegen fast ganz gemieden. Damit ist aber erklärt, warum im Birken-Fichten-Mischwald der Abundanzwert des Goldhähnchens nur halb so groß ist wie im Kiefer-Fichten-Mischwald, die beide $\pm 50\%$ Fichten-Anteil haben: die Birke wird von dem Futter suchenden Vogel gemieden — damit ist aber der Nahrungsraum im Birken-Fichten-Mischwald um die Hälfte kleiner als im Kiefer-Fichten-Mischwald.

Für die Erklärung der Frage, weshalb die Birke vom Goldhähnchen bei der Futtersuche gemieden wird, muß die Nahrungsökologie zunächst genauer erforscht werden.

Das 4. Kap. „Zur Untersuchung des »Nahrungsmilieus« der Vögel.“ bringt zunächst Grundsätzliches. Für die Erkenntnis der Nahrungsökologie einer Art sind genügend zahlreiche Mageninhalts-Untersuchungen durchaus notwendig aber in keiner Weise zureichend. Geben sie doch z. B. keinerlei Aufschluß über das Verhältnis von Zahl und Art der aufgenommenen Insekten zu Zahl und Art der im Zootop zur Verfügung stehenden. Das muß ebenso

unterstrichen werden wie die Forderung nach vergleichenden quantitativen Untersuchungen der Kleintierfauna der in Frage kommenden Biocönosen.

Für solche Untersuchungen wird von dem Verfasser eine neue, von ihm erfundene und erprobte Methode verwandt. Sie bedient sich des „Quantitativen Astkätschers“, dessen Bau in einer Abbildung veranschaulicht wird, und führt zu weit brauchbareren Ergebnissen als die alten Untersuchungsarten vermittelt „Abklopfen“ oder Fällen von Probebäumen sie je ergeben konnten.

Aus dem Inhalte der nächsten drei Kapitel, 5. „Quantitative Proben von dem Kleintierbestande der Waldbäume“, 6. „Die Nahrung des Goldhähnchens und der Sumpfmeise auf Grund von Mageninhalts-Analysen“ und 7. „Vergleich zwischen den Tierbeständen unserer wichtigsten Waldbäume und den Ergebnissen der Mageninhalts-Analysen“, die ausführliche quantitative „Faunenlisten“ von den verschiedenen Baumarten und aus den Mägen der beiden untersuchten Arten bringen, kann nur das Folgende hier erwähnt werden. Auf einem kg Birkenzweige finden sich durchschnittlich dreimal so viel Tiere wie auf der gleichen Menge von Nadelholzzweigen. Fichte und Kiefer sind darin ungefähr gleichwertig. Dabei werden auf Nadelbäumen vorwiegend Spinnentiere (*Arachnoidea*), auf der Fichte außerdem Flechtlinge (*Corrodentia*) gefunden, auf der Birke überwiegen dagegen die Schnabelkerfe (*Hemiptera* = *Rhynchota*). Die Vergleichung der hier gewonnenen Ergebnisse mit denen einer großen Anzahl (ungefähr je 40) Mageninhalts-Untersuchungen von Goldhähnchen und Sumpfmeise zeigt, daß das Goldhähnchen sicher nicht aus Mangel an zusagender Nahrung die Birke meidet, sie zeigt weiter, daß diese Art viel mehr Tiere, die fliegen können, in ihrer Nahrung hat als die Sumpfmeise; was sicher mit der Bewegungsart der beiden Vögel in Zusammenhang zu bringen ist.

Diese wird in den folgenden Kapiteln, 8. „Analyse der Bewegungsarten“, 9. „Die Muskeln der Hinteren Extremitäten“ und 10. „Bewegungsphysiologische Auswertung der anatomischen Befunde“ eingehend und unter Beifügung von 21 sehr klaren anatomischen Zeichnungen besprochen. Das Goldhähnchen hängt sich bei der Nahrungssuche nur sehr selten einmal von unten her an die Zweige, was die Meisen häufig tun; beim Klettern an herabhängenden Zweigen nimmt es vielfach die Flügel zu Hilfe. Es läßt sich annehmen, daß die Beine des Goldhähnchens zum Anklammern weniger geeignet sind als die der Sumpfmeise — das Klettern in den hängenden Zweigen der Birke muß ihm schwer fallen, woraus zu erklären ist, daß es diese Baumart bei der Nahrungssuche meidet. Diese „Schwäche“ der hinteren Gliedmaßen ergibt sich vor allem aus einer ungünstigen Wirkungsweise des Muskels, der den Lauf zu beugen, also beim Hängen am Zweige der Schwere entgegen zu wirken hat (*Musc. tibialis anticus*). Er greift bei der Meise mit einem virtuellen Hebelarme von 2,7, beim Goldhähnchen von 1,6 mm an, sodaß er bei beiden Arten dieselbe absolute Kraft entwickeln müßte. Er ist aber beim Goldhähnchen nur 12—15 mg, bei der Meise aber 30 mg schwer!

„Ueber die Nistzeit sowie über den Brutrevierinstinkt des Goldhähnchens“ erfahren wir in einem abschließenden Kapitel, daß offenbar immer zwei ineinandergeschachtelte Bruten stattfinden, daß Männchen wie Weibchen an

Nestbau und Fütterung der Jungen teilhaben, daß die Brutrevier-Größe einiger Paare im Fichtenwald auf Aland etwa 2 bis 2 $\frac{1}{2}$ ha betrug.

Untersuchungen solcher Art, die uns einmal die ursächlichen Zusammenhänge zwischen den Bedürfnissen und Eigenschaften einer Art und ihrer verschiedenen Besiedlungsdichte in Biotopen mit unterschiedlichen Lebensbedingungen aufzeigen, fehlen uns noch fast gänzlich. Hier wartet noch ein weites Gebiet der Erschließung durch unsere jungen Feldornithologen; welche Ergebnisse könnte allein eine gründliche Erforschung der Nahrungsaufnahme einer Art im Kreislauf des Jahres zeitigen!

Palmgrens in jeglicher Beziehung wertvolle Arbeit sei daher ganz besonderer Beachtung empfohlen. Panzer.

Mitteilung.

VIII. Internationaler Ornithologen Congress 1934.

Die Zeit der Tagung des VIII. Internationalen Ornithologen Congresses ist nunmehr für die Zeit von Montag, den 2. Juli 1934 bis Samstag, den 8. Juli 1934 festgesetzt. Tagungsort ist Oxford. Das Standquartier des Congresses befindet sich im „Oxford Building“, welches mit dem Universitäts-Museum in Verbindung steht und einen großen Sitzungs-Saal besitzt und außerdem noch über genügend Räumlichkeiten für die Sektions-Sitzungen verfügt. Freundlichem Entgegenkommen zufolge ist es den Mitgliedern des Congresses ermöglicht, in den „Colleges“ der Universität selbst zu wohnen; für diejenigen Teilnehmer, welche Hotel-Unterkunft bevorzugen, ist auch für solche Vorsorge getroffen.

Für die Dauer des Congresses wird eine Ausstellung ornithologischer Kunstwerke veranstaltet werden.

Nach Schluß des Congresses ist eine längere Excursion vorgesehen, auf welcher die Inseln an der Küste von Pembrookshire besucht werden. Dieser Ausflug dürfte besonders interessant werden, weil sich hier große Brutkolonien von *Puffinus p. puffinus* und verschiedener *Alcidac* befinden. Auch *Thalassidroma pelagica* dürfte hier angetroffen werden. Bei günstigem Wetter ist ferner der Besuch einer Brutkolonie von *Sula bassana* vorgesehen.

Weitere Einzelheiten werden später noch bekannt gegeben werden.

General-Sekretär:

Rev. F. C. R. Jourdain
Whitekirk
Southbourne
Bournemouth

Sekretär des Oxford-Komitees:

B. W. Tucker
University Museum
Oxford